

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 204. — 1915.

Weilburg, Mittwoch, den 1. September.

67. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Landwirtschafts-Kammer für den Reg.-Bezirk Wiesbaden.

Kriegsmerkleinblatt.

Der Anbau von Futterpflanzen für das Frühjahr.

Allgemeines.

I. Durch den Mangel an künstlichem Kraftfutter sowie an Futterstroh wird es dringend notwendig, solche Futterpflanzen anzubauen, welche im zeitigen Frühjahr eine reichliche Ernte an gutem Grünfutter versprechen.

II. Die Wachstumszeit dieser Pflanzen ist kurz und meist ungünstig. Es müssen daher größere Nährstoffmengen in leichtlöslicher Form bereit gestellt werden, als dies unter anderen Verhältnissen nötig wäre.

III. Die Bakterien, welche für die Hülsenfrüchte und Kleearten normalerweise die Stickstoffdüngung aus der Luft vermitteln, können im Spätherbst und zeitigen Frühjahr (der niederen Temperaturen halber) ihre Aufgabe nicht voll erfüllen, deshalb ist auch für die sogen. Stickstoffdüngung eine Jauche- oder andere Stickstoffdüngung sehr zweckentsprechend.

Unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte seien nachstehend die wichtigsten Grünfutterpflanzen und ihre Kultur kurz geschildert.

1. Sandwiden mit Johannisroggen.

Die Sandwiden ist eine vorzügliche, eiweißreiche Grünfutterpflanze. Da sie aber sehr leicht lagert, empfiehlt es sich nicht, sie allein anzubauen. Es ist daher vorteilhafter und richtiger, sie mit einer Pflanze zusammen anzubauen, an der sie sich hinaufranken kann und die gleichzeitig selber eine gute Futterpflanze ist. Dies trifft für den Johannisroggen zu. Er kann früh geerntet werden, bestockt sich ausgezeichnet, ist winterfest, treibt im Frühjahr sehr zeitig und liefert ein weiches, saftiges Futter. Das Gemisch kann auf leichtem bis schwerem, nicht auf nassem Boden gebaut werden. Gewöhnlichen Roggen zu verwenden ist nicht ratsam. Dieser bestockt sich nicht so gut und wird im Frühjahr zu rasch hart.

Saatmenge pro Morgen: 40 Pfd. Sandwiden und 40 Pfd. Johannisroggen.

Saatzeit: Je früher man das Gemisch ausst, um so besser und zeitiger entwickeln sich die Pflanzen im Frühjahr und um so mehr Masse liefern sie. Beste Saatzeit ist Ende August, spätestens Anfang September. Düngung pro Morgen: Eine schwache Stallmistgabe fördert die Kraut- und Blattenentwicklung ungemein. Daneben 2 Ztr. Thomasmehl und 80—100 Pfd. 40 % Kalisalz,

oder:

1 Ztr. Ammonial-Superphosphat $\frac{3}{10}$, 1 Ztr. Superphosphat und 1 Ztr. 40 % Kalisalz,

oder:

Jauche und 2 Ztr. Thomasmehl (nicht zu gleicher Zeit aufbringen, Thomasmehl mit der Bestellung geben, Jauche später als Kopfdünger).

2. Winterraps.

Er liefert ein ausgezeichnetes, dabei billiges und zeitiges Frühjahrsfutter. Der Preis des Saatgutes ist verhältnismäßig sehr gering; dafür beansprucht er etwas mehr Stickstoffdünger als das vorgenannte Gemisch. Trotzdem bleiben die Gesamtkosten wesentlich niedriger.

Saatmenge pro Morgen: 6—9 Pfd. (große, schöne Samen verwenden).

Saatzeit: Ende Juli bis Ende August, spätestens Anfang September. Je früher die Saat, desto höherer Ertrag ist zu erwarten. Der Boden soll sehr gut hergerichtet werden und gar sein.

Düngung pro Morgen: Starke Stallmistgabe und 2 Ztr. Thomasmehl (aber nicht zu gleicher Zeit aufbringen). An Stallmist kann man hier nicht zu viel geben. War die Stallmistgabe nicht so reichlich, so bringt man noch Jauche dazu,

oder:

reichlich Jauche und 2 Ztr. Thomasmehl (nicht gleichzeitig),

oder:

3 Ztr. Ammonial-Superphosphat $\frac{3}{10}$ und 1 Ztr. 40 % Kalisalz.

3. Infarnattlee mit Winterraps.

Auch der Infarnattlee ist eine sehr frühe und ziemlich Masse ergebende, eiweißreiche Futterpflanze. Er wurde sogar in gebirgigen Gegenden Nassaus mit Erfolg — ohne daß er auswinterte — gebaut. Doch soll er in strengen Wintern und weniger geschützten Lagen nicht so winterhart sein als die unter 1 genannten Pflanzen. Deshalb baut man ihn sehr zweckmäßig mit Winterraps zusammen. Der

sich rasch und blattreich entwickelnde Raps schützt ihn vor dem Erfrieren. Auch dies Gemisch stellt sich nicht sehr teuer, zumal die Düngung etwas geringer sein kann als vorher, da der Infarnattlee weniger Stickstoff beansprucht. Saatmenge pro Morgen: 9 Pfd. Infarnattlee, 4 Pfd. Winterraps.

Saatzeit: Mitte bis Ende August, spätestens Anfang September. Bei späterer Saat kommt das Futter entsprechend später im Frühjahr zur Entwicklung und liefert auch weniger Masse.

Düngung pro Morgen: Jauche und 2 Ztr. Thomasmehl, oder:

2 Ztr. Ammonial-Superphosphat $\frac{3}{10}$, 50—70 Pfd. Superphosphat und 1 Ztr. 40 % Kalisalz.

4. Sandwiden, Infarnattlee und Johannisroggen.

Je reichhaltiger das Gemisch, um so bestmöglicher ist das Futter. Dieser alte Erfahrungssatz gilt auch hier. Man kann auch noch hinzufügen, ein um so höherer Ertrag wird erzielt. Die Gefahr des Auswinterns wird vermindert; die Pflanzen schützen sich gegenseitig. Sollte die eine oder die andere Pflanze dennoch etwas auswintern, so wird der Ausfall geringer und die beiden anderen können — besonders bei reichlicher Ausaat — dennoch einen vollen Ertrag bringen. Auch die Kosten des Gesamtgemisches lassen sich leichter (durch Beschränkung der teuersten Sorte) niedriger halten.

Saatmenge pro Morgen: 25 Pfd. Sandwiden, 25 Pfd. Johannisroggen, 6 Pfd. Infarnattlee,

oder:

20 Pfd. Sandwiden, 20 Pfd. Johannisroggen, 9 Pfd. Infarnattlee.

Saatzeit: Wie bei 1, Ende August bis Anfang September. Düngung pro Morgen: Etwa wie bei 1, vielleicht etwas weniger Stickstoff, da der Roggen mehr zurücktritt.

5. Sandwiden, Infarnattlee und Winterraps.

Hier gilt ebenfalls das unter 4 Gesagte, nur wird dieses Gemisch noch billiger, da der Raps verhältnismäßig billiger im Preise steht.

Saatmenge pro Morgen: 25 Pfd. Sandwiden, 6 Pfd. Infarnattlee, 3 Pfd. Winterraps,

oder:

20 Pfd. Sandwiden, 6 Pfd. Infarnattlee, 4 Pfd. Winterraps.

Saatzeit: Wie bei 1 und 2. Düngung: Wie bei 1. Man vergesse nicht, daß der Raps sehr dankbar für reichliche Stickstoffdüngung (Stallmist-Jauche-Ammonial) ist.

Die angegebenen Düngungszahlen gelten für die Gegenden Nassaus, die sich nicht eines besonders nährstoffreichen Bodens erfreuen, also für den der Fläche nach überwiegenden Teil des Bezirkes.

Die begünstigten Wirtschaften in den Flussniederungen und diejenigen, die in der Lage waren, ihren Boden durch reichliche Stallmistgaben (Abmeltwirtschaften u. dergl.) in besonderem Maße mit Nährstoffen anzureichern, können entsprechende Abzüge machen.

Wegen des Bezuges der Samen wird auf die in der nachstehenden Bekanntmachung genannten Samenhandlungen sowie auf die Zentraldarlehnskasse in Frankfurt a. M., Schillerstr. 25, und die Saatstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW. 1, Dessauerstr. 11, verwiesen.

Die Bestellungen auf Saatrapen sind ausschließlich an Domänenpächter Gustav Staßen, Domäne Adamsthal bei Wiesbaden, zu richten (siehe Bekanntmachung in Nr. 34 des Amtsblatts der Landwirtschafts-Kammer f. d. Reg.-Bezirk Wiesbaden).

Bekanntmachung,

betr. die Samenprüfungsanstalt in Gießen.

Mit Rücksicht auf das zurzeit im Kammerbezirk im Gange befindliche Saatgeschäft werden die Landwirte, Gärtner und sonstigen Interessenten erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die Landwirtschaftskammer am Landwirtschaftlichen Institut der Universität Gießen eine Samenprüfungsanstalt eingerichtet hat, durch die Samereien, welche von dem Nassauischen Saatbauverein und den nachbenannten Samenhandlungen bezogen sind, unentgeltlich untersucht werden können, sofern das bezogene Quantum beträgt hat:

a) bei Grassamen	20 Pfund
b) „ Kleeamen	30 „
c) „ Samen weißer und gelber Rüben (Kohlrüben und Möhren)	5 „
d) „ Getreide- und Halbfrüchten	100 „
e) „ Futter- und Zuckerrüben	20 „
f) „ Mais	100 „

Die Einrichtung ist getroffen, um den Landwirten die Möglichkeit zu geben, das von ihnen bezogene Saatgut auf Reinheit, Echtheit und Keimfähigkeit untersuchen zu lassen, ohne daß hierdurch Kosten für sie entstehen. Es liegt im eigensten Interesse der Landwirte, von dieser Einrichtung möglichst umfassenden Gebrauch zu machen. Bis zum Zeitpunkte dieser Veröffentlichung haben sich unter die Kontrolle der Samenprüfungsanstalt in Gießen gestellt die Firmen:

1. Conrad Appel, Darmstadt,
2. A. Le Coq & Co., Darmstadt,
3. J. & P. Wiffinger, Berlin SO., Köpenickerstr. 6a u. 7,
4. K. Kehler, Limburg a. d. L.,
5. K. Hecker, Friedrichsdorf a. L.,
6. Ludwig Ferdinand Burbach (Inh. Robert Rosier), Diez a. d. L.,
7. Siegmund Lilienstein, Uffingen i. L.

Die Bestimmungen über die Probenahme und Einlieferung der Proben empfehlen wir von den vorgenannten Saatgutlieferanten bei Aufgabe von Bestellungen mitzuführen. Außerdem sind diese Bestimmungen von der Samenprüfungsanstalt in Gießen a. d. L., Sendenbergstr. 15A, oder vom Bureau der Landwirtschafts-Kammer in Wiesbaden, Rheinstr. 92, kostenfrei zu beziehen.

J. N. L. 782. Weilburg, den 28. August 1915.

An die Herren Bürgermeister

mit dem Ersuchen, das vorstehende Merkblatt in Ihrer Gemeinde bekannt machen zu lassen.

Der königliche Landrat.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

L. 6000. Weilburg, den 30. August 1915.

Betrifft: Maul- und Klauenseuche.

Das Gehöft des Meßgers Wih. Müller in Bönnberg, in welchem die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden ist, wird hiermit als Sperrbezirk erklärt.

Auf dasselbe findet die viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 7. Juni d. Js. im Kreisblatt Nr. 132 in vollem Umfange Anwendung.

Der königliche Landrat.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

J. Nr. 12863. Uffingen, den 25. August 1915.

Unter dem Rindviehbestande des Gastwirts Wilhelm Rücker in Niederems ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Der komm. Landrat.

v. Bezold.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 31. August mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der Kampf um den Brückenkopf von **Friedrichstadt** ist noch im Gange. Ostlich des **Njemen** dringen unsere Truppen gegen die von **Grodno** nach **Wilna** führende Eisenbahn vor. Sie machten **2600 Gefangene**.

Auf der Westfront der Festung **Grodno** wurde die Gegend von **Nowy Dwor** und **Kusmica** erreicht.

Bei **Gorodok** gab der Feind vor unserem Angriff seine Stellungen am Ostrand des Forstes von **Bjalestok** auf.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls **Prinzen Leopold von Bayern**.

Der Uebergang über den oberen **Narew** ist stellenweise bereits erlöst. Der rechte Flügel der Heeresgruppe ist im Vorgehen auf **Bruzana**.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. **Madensen**.

Die Verfolgung erreichte den **Muchawiec-Abschnitt**. Feindliche Nachhutten wurden geworfen. **3700 Gefangene** fielen in unsere Hand.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung der nördlich von **Brzezany** durchgebrochenen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen wurde an der Strypa stellenweise durch einen Gegenstoß starker russischer Kräfte aufgehalten.

Oberste Heeresleitung.

Grodno bedroht.

Wilna und Grodno bilden die beiden letzten russischen Stützpunkte an der Westfront. Von diesen wird die starke **Njemen-Festung Grodno** von der Heeresgruppe Hindenburg bereits aufs ernste bedroht, so daß ihr Fall voraussichtlich schon in den nächsten Tagen erfolgen wird. Auf der Westfront der Festung wurde die Gegend von Romow-Dwor und Kusnica erreicht. Romow-Dwor liegt nur noch 20 Kilometer von Grodno entfernt. Östlich des Njemen drangen unsere Truppen gegen die von Grodno nach Wilna führende Eisenbahn vor und machten 2800 Gefangene. Da wir auch von Romow aus in östlicher Richtung vorwärts kommen, so erscheint auch Wilna stark bedroht. Während um den Brückenkopf von Friedland, südlich von Miga, noch lebhaft gekämpft wird, gab der Feind bei Grodno vor unseren Angriffen seine Stellungen am Ostrand des Forstes von Blagost auf.

Die Verfolgung des Feindes nach Osten wird von den Heeresgruppen des Prinzen Leopold von Bayern und des Feldmarschalls von Radenhausen ebenso lebhaft wie erfolgreich fortgesetzt. Die Armee des bayerischen Prinzen erlängte im Urwald von Bialowiezka teilweise den Übergang über den oberen Narew und verfolgte den fliehenden Feind bis Pruzana, das zwölf Kilometer östlich von Serezhewo gelegen ist. Von Süden her erreichte die Verfolgung durch die Heeresgruppe Madenhausen den Muchawiec-Wald. Feindliche Nachhut wurden geworfen und 3700 Russen gefangen genommen. — Die Muchawiec ist ein rechter Nebenfluß des Bug, in den sie nördlich von Brest-Litowsk mündet.

Der Rückzug der Russen über Brest-Litowsk hinaus vollzieht sich unter außerordentlicher Schwierigkeit für den Feind. Zwischen den Rokitnosümpfen und dem Urwald Bialowiezka befindet sich nur ein 40 Kilometer breiter Geländestreifen, der für den Rückzug des Heeres in Betracht kommt. Da sich der Südrand des Waldes nach Südosten ausdehnt und sich nach Osten hin immer mehr dem Sumpfgebiet nähert, und es bei Binsl, 115 Kilometer östlich von Kobryn, erreicht, so wird dadurch das gangbare Gelände immer schmaler, je weiter man nach Osten kommt. Es steht den Fliehenden dann nur noch die einzige Bahnlinie Brest-Litowsk-Binsl-Kowel zur Flucht nach Osten offen. Obwohl die Russen in ihrer Bedrängnis bereits im Abmarsch begriffene Truppen zurückzogen, um die Verfolgung zum Stehen zu bringen, wurden sie entscheidend geschlagen.

Der Vormarsch der Verbündeten im nordöstlichen Galizien, wo die russische Front in breiter Ausdehnung durchbrochen worden war, wurde an der Strypa stellenweise durch einen Gegenstoß starker feindlicher Kräfte aufgehalten. Aufgehalten, aber sicherlich nicht zum Stillstand gebracht. Es ist selbstverständlich, daß die Russen ihre letzte Kraft aufbieten, um den Verbündeten den Zugang in das Wolynische Festungsdreieck abzusperren, um damit der Gefahr vorzubeugen, daß sich den über Brest-Litowsk abziehenden Russenheeren plötzlich Truppen der Verbündeten entgegenstellen, womit die Russen in zwei Feuer geraten und, von vorn wie im Rücken angegriffen, vernichtet werden würden. Das **Wolynische Festungsdreieck**, dem sich die Russen trotz der vergeblichen Anstrengungen des Feindes an der Strypa unaufhaltsam nähern, besteht aus den Festungen Luga, Dubno und Kowno. Die Spitze des als russisches Ausfallort gegen Galizien in Richtung Lemberg gedachten Dreiecks wird von der Festung Dubno gebildet, während die Grundlinie von den anderen beiden dargestellt wird. Die drei Festungen sind nicht gerade modern ausgestattet und werden dem Angriff der Verbündeten nicht lange Widerstand leisten.

Die Verfolgung der Russen südlich der Rokitnosümpfe bis zum Njestr und die allgemeine Offensive bildet die Haupttätigkeit der österreichischen Truppen auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz, wie aus dem Wiener Pressequartier gemeldet wird. **Hellige Kämpfe** finden auf der ganzen Front statt, die aber stets mit dem Zurückdrängen des Feindes enden. Zum großen Teil ist der Feind über die Strypa bereits nach Osten abgedrängt worden. Vor Luga hat die Armee Puchallo sich näher an die Festung herangesehen.

Bei Reval, am Eingange des Finnischen Meerbusens, beginnt die Verteidigungszone von Petersburg. Dort hat General Ruzski, dem der Schutz Petersburgs anvertraut wurde, sein Hauptquartier aufgeschlagen. Die Stadt Reval war teilweise von der Bevölkerung geräumt worden. Sie ist jetzt aber auf ausdrücklichen Befehl wieder zurückgekehrt.

Erregung in Moskau. Moskau ist mit Verwundeten derart überfüllt, daß die Eröffnung der Schulen auf Oktober verlegt wurde, weil keine Schule frei ist. Die Arbeiterfraktion reichte eine Denkschrift über die Behandlung der mitge-

schleppten Polen ein. Neuerdings wurden Massenarreste in einzelnen Verhaftungsorten vorgenommen. Gruppenerweise wurden Gefangenen, Schüler, Geistes- und Adolanten verhaftet. 100 Kinder unter zwölf Jahren wurden von den Eltern getrennt und in dunklen Gefängnissen untergebracht. Gegen die meisten liegt nichts vor.

Im Westen

hält die „Ruhe vor dem Sturm“ an. Daß unsere Feldgrauen nicht untätig sind, ersieht man aus den französischen Meldungen über die letzte Beschließung von Compiègne. Damals suchten die Franzosen den Erfolg des Bombardements als unweiblich hinzustellen. Jetzt geben Pariser Blätter zu, daß elf Granaten in die Stadt fielen und sehr bedeutenden Sachschaden anrichteten. Mehrere Häuser wurden ernstlich beschädigt; eine Anzahl Brände brachen aus und legten zahlreiche Gebäude in Asche.

Englands Hoffungslosigkeit. Die Londoner Blätter toben gegen den vom deutschen Schatzsekretär in der jüngsten Reichstagsrede ausgesprochenen Gedanken, daß die Besiegten eine Kriegsschadigung zu zahlen haben würden. Als der Krieg begann, waren es gerade englische Blätter, die mit einer 150 Milliarden-Kriegsschadigung Deutschland drohten. Ihr heftiges Jetermordio beweist deutlich, daß sie nicht mehr im Zweifel darüber sind, wer am Schluß des Krieges der Besiegte sein wird. Im übrigen ist es bemerkenswert, daß die englischen und französischen Regierungsvertreter ihren hochfahrenden Ton gegenüber Deutschland abgegeben haben und damit den Verhältnissen Rechnung tragen. — Das angesehenste Londoner Finanzblatt, der Economist, führt aus, die Zerschmetterung Deutschlands und die Zerstückelung Österreichs könnte von keinem Engländer als Politik der Erhaltung des Gleichgewichts vertreten werden. Hat das Gleichgewicht überhaupt einen Sinn und stellt es das Ziel der englischen Politik dar, dann mag der Frieden nicht so entfernt oder schwer erreichbar sein, als manche Leute denken. Wäre es die Absicht Englands, das Gleichgewicht auf der Grundlage von 1889, vor dem deutsch-französischen Kriege, oder von 1913, nach den beiden Balkankriegen, herzustellen, so könnte dieses Ziel in verhältnismäßig naher Zeit erreicht werden, ohne daß man sich aus heilbarer Erschöpfung in unheilbares Elend stürzte.

Unsere I

erungstruppen.

Es liegt eigentlich immer noch wie ein geheimnisvoller Schleier über diese Art „Truppen“. Da sind sie, die doch eigentlich gar keine „richtigen“ Soldaten waren, eines Tages solonnenweise hinausgezogen auf die Kriegsschauplätze, mit Schuppen und Haden bewaffnet, und seitdem — sind sie verschwunden! Kein Heeresbericht meldet mehr von ihnen, kein „amüliches“ Lob ist in dieser langen Zeit ihrer schwersten Arbeit diesen waderen Männern gezollt worden. Warum? Wir alle wissen aus gelegentlichen Berichten, welches Heldentum hinter der stillen aufopferungsvollen Tätigkeit unserer „Schipper“ steckt. Leute, die sonst nie ein grobes Handwerkzeug in ihren Fingern gehabt haben, Gelehrte, Künstler und Beamte, haben plötzlich den Arbeitsmittel angezogen und verrichten eine körperlich schwere Arbeit, wie sie wohl in Friedenszeiten von keinem Arbeiter verlangt worden ist. Noch halb in der Nacht geht es aus dem ärmlichen Quartier hinaus, die schwieligen Hände paden wieder von neuem die Axt und den Spatenstiel. Und so wird mit trummgebeugtem Rücken bis in die Abendstunden hinein „gebuddelt“ und gefügt, gehämmert und errichtet. Tag um Tag, oft auch in langen Nächten beim abgebliebenen Schein trüber Beleuchtungsquellen. Kein „Eisernes“, kein Ehrenzichen winkt diesen stillen Helden. Sie können nur den mobilen Heeren die Wege zum Ruhme und zum Erfolg ebnen.

Auch den „Schipper“ undrohen schwere Gefahren. So mancher „Armierungssoldat“ ist schon feindlichen Granaten zum Opfer gefallen, so manche verirrte Kugel hat die Reihen gelichtet. Ist ging es in nächtlichen Gewaltmärschen dicht vor die feindlichen Stellungen, und wenn eine Patrouille des Gegners unermutet auf unsere Schipper traf, dann gab es wohl manchmal einen heißen Kampf mit Spaten und Spitzhaden. Unsere Feldgrauen, die vorn in der Front die blutige Ernte einholten, wissen, was sie diesen verborenen Helden zu danken haben. „Wir sehen hier in jedem Schipper einen Bruder“, schrieb einmal ein Feldgrauer von der Front in einem Feldpostbrief. „Sie haben in kurzer Zeit ungeheuer viel zum Ausbau der Infanterie-Refestellungen und Laufgräben beigetragen. Jedesmal geht es mir ans Herz, wenn ich an diesen Schippem vorbeikomme, ich muß sie aufs höchste bewundern. Sie tun die Arbeit, die die schwerste ist und die doch am wenigsten gelohnt wird. Und doch tun sie die Arbeit

wollten. Vater Trübelke aber alarmierte inzwischen die ganze Nachbarschaft, und mit lebhaften Geflüsterungen machte er es den ihn gaffend umstehenden Leuten klar, daß man unbedingt in das Haus eindringen müsse.

„Ich habe doch die ganze Zeit hier jeseßen, und ich hätte es doch sehen müssen, wenn er wieder rausgekommen wäre — er muß noch irgendwo drinne sitzen, und er weßt et vielleicht gar nicht, daß er brennt.“

„Er wird et schonst merken“, meinte ein anderer gemüthlich. „Wenn's ihm warm um die Beene wird, wird er schonst Lunte riechen.“

„Ja, du! Wechten deiner konnte einer ruhig verbrennen, was? Du täst ooch nicht als dabei stehen und Maul und Dogen uffreißen. Ich sage euch, ich jehc rin! Und wenn keiner nich Corache jenuß hat, denn jeh ich eben alleene.“

Er stieß die Gittertür des Gartens auf, und gefolgt von ein paar andern, die die Neugier mit hineintrieb, stieg er die Stufen zur Haustür hinauf. Hier aber konnte er nicht weiter; denn die Tür war verschlossen.

Aufs höchste erregt wandte er sich nach den andern um. „Ich habe et ja gesagt, daß es nie nich jehener jeseßen mit die Villa“, rief er. „Wißt ihr wat? Der Kerl mit'n Zieh-linder hat den andern hier drinne verbrennen wollen, daß'n lebendichten Leib verbrennen wollen! Zufeschlossen hat er, daß der nich raus kann und drinne sitzt wie die Maus in der Falle. Friße, hol mir mal det Beil aus'n Laden! Hinten in die Gde steht er, in'n Mehlbad.“

„Mensch, ich jloobe, du bist der eenzige, der sich bei die Jeschichte wat verbrennt — die Finger nämlich“, meinte der, der Herrn August Wilhelm Trübelke bereits vorhin erzählt hatte. Diesmal erhoben sich aber schon mehr Stimmen gegen ihn. Denn die Geschichte kam nun auch den andern unheimlich und reizvoll vor, und außerdem, man konnte nicht wissen, vielleicht hatte der Alte recht und es war wirklich ein Menschenleben in Gefahr. Man war ihm deshalb beglückwünscht, die Tür einzuschließen; und man leistete seinen Anordnungen

mit stiller Zufriedenheit. Ich habe noch keinen von diesen Männen, die Weib und Kind verlassen, um in die Seere harten Dienst zu leisten.“

Der türkische Krieg.

Die letzten Blutopfer der englischen Landstruppen auf Gallipoli sind wieder übermächtig gewesen! In dem Gefecht der beiden letzten Tage sind bei mäßiger Schätzung zehntausend Tote und noch größere Anzahl Verwundeter gefallen! Die Zahlen, wie sie bei so kurzer Dauer noch kein Gefecht den Dardanellen bisher gebracht hat! Daß die Engländer auf diesen schon lange vorher angekündigten und mit Mitteln vorbereiteten Angriff ihre größten Hoffnungen setzen, geht daraus hervor, daß der englische Oberbefehlshaber Lord Hamilton den Kampf persönlich leitete. Hauptvorstoß der Angreifer war gegen die Höhe Kirtisch-Tepe gerichtet, von wo die Engländer dann Anaforta zu gelangen hofften. Allein 600 englische Krieger fielen in diesem zweitägigen Ringen, an dem 100.000 Engländer teilnahmen. Die ganze an dem teilnehmende englische Kavalleriedivision ist aufgerieben worden! In den letzten drei Wochen haben die Engländer mehr als 80.000 Tote und Verwundete auf Gallipoli verloren!

Auch vor den Dardanellen hat die Lage ihr Quartier aufgeschlagen! Um die englischen und französischen Truppen nach so ungeheuren blutigen Verlusten wieder noch zum Aushalten und Angreifen bewegen zu können, wird ihnen das Blaue vom Himmel vorgelogen. Der Fall Warschau und der anderen russischen Festungen systematisch verschwiegen. Dagegen erzählt man den russischen Soldaten, daß die russische Armee schon Eingänge zum Bosphorus besetzt habe und etliche Sache der englischen Truppen sei, beim nächsten Anlauf die Vereinigung beider Heere zu verwirklichen. Bedenkt man, daß die so von ihrer eigenen Heeresleitung gelogen werden! Der Eindruck, den die Entlassung dieser Lügen auf die englischen Gefangenen macht, ist sehr niederschmetternd. Die in letzter Zeit täglich steigende Menge englischer Überläufer muß bei ihrem Transport nach Konstantinopel Zeuge der grenzenlosen Begeisterung sein, die infolge der letzten Siege auf Gallipoli die türkische Bevölkerung ergriffen hat.

Die Teilnahme der Franzosen an den Dardanellenkämpfen hat ihnen bisher nur böse Stunden bereitet. In der französischen Ministerrat besetzte sich jetzt mit dem unbefriedigenden Monatsergebnis der Aktionen, weil die französischen Mutterland- und Kolonialtruppen ungewöhnlich hohe Verluste erlitten, ohne daß in einem der drei letzten Fortschritte zu verzeichnen sind. Als absolut unglückliche Idee erwies sich die feinerzeit von der französischen Frontaloffensive entworfenen Widerstande Wahl von Anaforta als Stützpunkt, und diese französische Voraussage wird dem türkischen Bundesbruder jetzt in nicht mißzuverstehender Weise aufgetischt. Anaforta nach den sehr traurigen Erfahrungen dieser letzten Augustwoche einfach zu räumen, wäre dem türkischen Generalstab jetzt in nicht mißzuverstehender Weise aufgetischt. Anaforta nach den sehr traurigen Erfahrungen dieser letzten Augustwoche einfach zu räumen, wäre dem türkischen Generalstab jetzt in nicht mißzuverstehender Weise aufgetischt. Anaforta nach den sehr traurigen Erfahrungen dieser letzten Augustwoche einfach zu räumen, wäre dem türkischen Generalstab jetzt in nicht mißzuverstehender Weise aufgetischt.

Der italienische Krieg.

Trotz der gewaltigen Truppenmassen, die Italien für den Krieg gegen Österreich-Ungarn aufgebieten hat, kennt man in Rom, daß man die Widerstandskraft der reichlichen Nation noch unterschätzte und entsandte wieder zahlreiche Verstärkungen.

Lokal-Nachrichten.

Weisburg, den 1. September 1915

„Ausnahmetarif für Hen. Auf den preussisch-bessischen Staatsbahnen und auf anderen Eisenbahnen ist ein Ausnahmetarif für Hen eingeführt worden, durch den bestehende Frachttarife unter besonderen Bedingungen um 30 Prozent ermäßigt werden. Der Ausnahmetarif bis auf Wübberrus, längstens bis Ende dieses Jahres, kann bei den Eisenbahn-Güterabfertigungen eingesehen werden.“

beurteilt, als er, mit den andern in den Gassen eingedrungen, wie ein Feldherr seine Befehle gab.

„Ihr jehc hier unten durch die Zimmer — zuerst dann wo et schon am rooigsten is, denn da kann man noch natierlich jar nich mehr rin. Ich werde mit Frißen und oben ruff jehen. — Du kannst ja in'n Keller runterjehc Paul! Wenn de dir nämlich die Beene wärmen willst.“

Der Spötter von vorhin zeigte sich nicht im mindesten getroffen, sondern schloß sich ihm stillschweigend an, während er nun die Treppe emporstieg. Oben aber riß er die Augen weit auf.

„Hastet jowat schonst jeseßen?“ meinte er verwundert. „Gene Tür aus Eisen! Na, wir woll'n mal sehn, ob's Ding ooch zuegeschloßen is.“

Er drückte die Klinke nieder, und mit leisem Knirschen drehte sich die Tür in den Angeln. Herr August Wilhelm Trübelke war der erste, der das Zimmer betrat. Und er hatte schon einen Ausruf der Verwunderung über die seltsame prächtige Einrichtung auf den Lippen, als er die langgestreckte Gestalt eines Mannes auf dem Boden gewahrte — eines Mannes, der mit seinem aschgrauen, vergrätzten Gesicht ganz das Aussehen eines Toten hatte. Der Kolonialwarenhändler fühlte seine Kniee wanken, und große Schweißtropfen traten ihm auf die Stirn.

„Ach du großer Jott“, stammelte er, „ach du großer Jott! Na det is'n Jegg! Seht ihr — wer hat nu ruff jehabt? Ihr wärt ruhicht draußen jeseßten und hätte Maurlaffen jehelhalten — und hier liegt einer erschlagen! Wir müssen mal nachjehen, ob det Männchen noch lebt.“

Er kniete langsam und umständlich neben dem Gestürzten nieder und öffnete ihm mit zitternden Fingern die Beine, um das Ohr auf die Brust des Gestürzten zu legen. Still schoben sich die andern in das Zimmer hinein, und unwillkürlich nahmen sie ihre Mützen und Hüte ab.

Da richtete sich der Alte wieder auf. „Er lebt, Kinder! Na, wir müssen ihn erst mal aus den Raffen hier raustragen. Jogh mal einer hier unten an —

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von H. Hill.

61) Nachdruck verboten.

„Na, un det Männken, wo immer rinjeht? Ich bitte dir bloß, wat hat so'n Mann in den Humpelkassen zu suchen? Det is vielleicht so'n geheimer Schlupfwinkel, wie wir in den Roman jeseßen haben — du weest doch, Aldo, oder die jriue Hand“ — det da nich die Polizei schonst lange mal rinjeseßen hat, det is mir einfach prejelhaft. Heute war der Kerl wieder da, mit noch'n andern Männken — na, der een is wieder rausgekommen, und eiligt scheint er's nich zu knapp jehabt zu haben. Det weest der Deubel, wat da drinnen jemaht wird.“

Mutter Trübelken aber hatte schon gar nicht mehr gehört, was ihr Gatte sagte. Trotz ihrer wohlgeübten sechzig Jahre hatte sie noch immer sehr scharfe Augen, und sie hatte da drüben eine seltsame Entdeckung gemacht. Hinter einem der Kellereisen, die zur Hälfte über dem Erdboden lagen, zuckte es hier und da rot und leuchtend auf wie Flammen, und es war ihr auch, als sähe sie seine Rauchstiefen an der Mauer des Hauses emporsteigen.

Hastig legte sie ihre ein wenig zitternde Hand auf den Arm ihres Mannes.

„Kiel doch nur, August — da unten — mein Jott, da brennt's ja! Da — in det Kellereisen!“

Nun wurde auch der Kolonialwarenhändler die Erscheinung gewahr. Mit weit aufgerissenen Augen starrte er hinüber, helles Entsetzen auf dem gutmütigen runden Gesicht.

„Wahrhaftig! — et brennt! So ruf doch man die Feuerweh, Mutter — da, da kommen ja schonst die hellen Flammen raus! Mein Jott, det ganze Haus muß ja verbrennen, un der, wo mit den Elefanten reinjehangen is, der is ooch noch drinn.“

Frau Trübelke lief zum nächsten Feuermelder, so schnell sie ihre vom Alter ein wenig steif gewordenen Beine tragen

Die Verschickung der Zeitungen an Heeresangehörige. In Aufhebung eines früheren Verbots hat die Postverwaltung die Verschickung der Zeitungen an Heeresangehörige unter einfachem Band allgemein unter der Bedingung gestattet, daß die Streifenbänder aus kräftigem Papier hergestellt, fest um den Inhalt der Sendungen herumgelegt sind und ihn ganz oder zum größten Teil bedecken.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Marburg, 31. August. Der Marburger Konsumenten-Ausschuß hat seine Tätigkeit begonnen. Es soll versucht werden, den Milchpreis auf 20 Pfg. herabzusetzen. Außerdem gab man dem Wunsche Ausdruck, daß die von der Stadt zu besorgenden Speisefartoffeln nicht über 3 Mark der Zentner kosten dürfen.

Frankfurt, 30. August. Die städtische Jahresrechnung für 1914/15 schließt mit einem Fehlbetrag von etwa drei Millionen ab, eine Summe, die unter den augenblicklichen Verhältnissen nicht als besonders hoch bezeichnet werden kann.

Wiesbaden, 30. Aug. Dem Pfarrer Philippi an der hiesigen Ringkirche, kürzlich Feldgeistlicher an der westlichen Front, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Geisenheim a. Rh., 30. August. Der 50-jährige Fuhrmann Gunkel geriet bei dem Versuche, sein durchgehendes Gespann aufzuhalten, vor die Wagenräder. Er wurde überfahren und sofort getötet.

Kennelstein, (Bez. Trier), 30. Aug. Der erste Verwundete vom Kriege 1870/71 der Invaliden Johann Thiel ist im Alter von 71 Jahren hier gestorben. Thiel war ein ehemaliger 40er und wurde verwundet, als seine Kompanie sich am 2. August 1870 aus Saarbrücken nach St. Johann zurückziehen mußte. Durch die Splitter einer französischen Granate wurde ihm der rechte Fuß völlig geschmettert.

Kreuznach, 31. Aug. Im hiesigen Bahnhof wurde in vergangener Nacht Oberbahnhofsassistent Seelig von hier von einer Zugmaschine erstickt, überfahren und getötet. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern.

Berlin, 31. August. Die Goldgeldsammlung der höheren Schulen hat dem Berliner Lokal-Anzeiger zufolge nach der letzten bis Ende Juli reichenden Zusammenstellung den Betrag von 26 1/2 Millionen erreicht. Ein erfreuliches Ergebnis, das aber zugleich zu weiterer Tätigkeit auf diesem Gebiete mahnt, angesichts der Tatsache, daß noch immer etwa eine Milliarde Goldgeld im Volke verstreut ist, von der noch ein bedeutender Teil herausgeholt und der Reichsbank zugeführt werden kann.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Abermals ergicht an das gesamte deutsche Volk die Aufforderung:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur weiteren Kriegsführung notwendig bedarf!

Zeit mehr als Jahresfrist sieht Deutschland einer Welt von Feinden gegenüber, die ihm an Zahl weit überlegen sind und sich seine Vernichtung zum Ziel gesetzt haben. Gewaltige Waffentaten unseres Heeres und unserer Flotte, großartige wirtschaftliche Leistungen kennzeichnen das abgelaufene Kriegsjahr und geben Gewähr für einen günstigen Ausgang des Weltkrieges, den in Deutschland niemand gewünscht hat, auf dessen Entseffung aber die Politik unserer heutigen Gegner seit Jahren zielbewußt hingearbeitet hat. Aber noch liegt Schweres vor uns, noch gilt es, alles einzusetzen, weil alles auf dem Spiele steht. Täglich und stündlich wagen unsere Brüder und Söhne draußen im Felde ihr Leben im Kampfe für das Vaterland. Jetzt sollen die Dahingeblichenen neue Geldmittel herbeschaffen, damit unsere Felder draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausgestattet werden können. Ehrensache ist es für jeden, dem Vaterland in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Und wer dem Rufe Folge leistet und die Kriegsanleihe zeichnet, bringt nicht einmal ein Opfer, sondern wahrt zugleich sein eigenes Interesse, indem er Wertpapiere von hervorragender Sicherheit und glänzender Verzinsung erwirbt.

So drängte sich aber Paul durch die andern und hob den Bewußtlosen auf, als wenn es ein Kind wäre.

„Was man tut sein, Vater,“ leuchtete er. „Bis runter schaff ich dir ganz alleine. Ich bin ihm der nämlich schuldig, den armen Deibel — von weilen meine Dummheiten von vorn.“

„Schluß!“, rief er ihm die Treppe hinab; aber sein Atem ging doch schwer und leuchtend und er wankte ein wenig, als er ihn im Garten niedergelegt hatte.

„Donnerwetter!“ stöhnte er und fuhr sich mit dem Taschentuch über die heiße Stirn. „Gen Zewicht hat der Mann — nich ohne!“

Vater Trübselig nickte ihm ob seiner Leistung anerkennend zu und sagte dann:

„Wir wollen doch mal sehn, ob der Mann nich wat in die Taschen hat, wo man draus sehn kann, wat und wer er eigentlich ist. Ah, guten Morgen, Herr Wachtmeister! Det is recht, daß Sie kommen — wo nämlich die Hauptsache schon vorüber ist. Arretieren Sie mir man gleich — id bin nämlich einbrochen.“

Er berichtete dem Beamten, was sie gefunden hatten. Der Wachtmeister machte sich daran, die Taschen des Mannes zu untersuchen. Dabei fielen ihm ein paar Briefe in die Hände, die sämtlich an „Herrn von Melten, kürzlich auf Greifenhagen bei Camerom, Pommern“ adressiert waren.

„Das scheint sein Name zu sein,“ meinte er. „Aber ist denn die Feuerwehr nicht alarmiert? Das Haus brennt ja vollkommen ab, wenn nicht gleich gelöscht wird!“

Schon lobten die Flammen hell empor, schlugen durch die Fenster und leuchten mit gierigen, vorläufigen Zungen zum Firnis hinauf. Krachend hörte man drinnen etwas einfallen; und dann flammte es auch hinter den Parterresfenstern hell auf.

(Fortsetzung folgt.)

Darum zeichnet die Kriegsanleihe! Zeichnet selbst und helfst die Gleichgültigen aufrütteln! Auf jede, auch die kleinste Zeichnung kommt es an. Jeder muß nach seinem besten Können und Vermögen dazu beitragen, daß das große Werk gelingt. Von den beiden ersten Kriegsanleihen hat man mit Recht gesagt, daß sie gewonnene Schlachten bedeuten. Auch das Ergebnis der laut heutiger Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums zur Zeichnung aufgelegten dritten Kriegsanleihe muß sich wieder zu einem großen entscheidenden Siege gestalten!

Literarisches.

„Heimkultur“. Illustrierte Zeitschrift für Wohnungsbau und Einrichtung, sowie Kultur der Familie. Herausgegeben von der Gesellschaft für Heimkultur e. V. (Sitz Wiesbaden) jährlich 6 M., Einzelhefte 60 Pfg. portofrei. Mit 4 prächtigen Buchbeigaben jährlich 10 M. Prospekte erhalten unsere Leser kostenlos vom Heimkulturverlag e. V. in Wiesbaden 35.

Letzte Nachrichten.

Die Lage der Russen verzweifelt.

(D. D. P.) Die dänische Regierungszeitung „Politiken“ hält jetzt die Lage der Russen für verzweifelt. Die deutsche Verfolgung habe in den letzten Tagen ein derartiges Tempo angenommen, daß die Widerstandskraft des russischen Heeres völlig gebrochen scheine. Der russische Rückzug geschehe mit derartiger Hast, daß er jetzt tatsächlich in Flucht ausgeartet sei. Die deutschen Heere näherten sich als drohende Sieger Wilna.

(D. D. P.) Wie aus Petersburg gemeldet wird, findet am Donnerstag in Jarosko Sselo ein außerordentlicher Kronrat statt, bei dem der Zar den Vorzug führen wird.

England gegen die allgemeine Wehrpflicht.

Die liberale englische Wochenschrift „Nation“ sagt: Der Feldzug für die allgemeine Wehrpflicht in England ist so gut wie verloren. Die Arbeiter seien dagegen, das stehe jetzt außer Zweifel. Verschiedene Vertreter großer Fachvereine haben sich dahin ungewissen geäußert.

Die erste italienische Fahne.

(D. D. P.) Den „Innsbrucker Nachrichten“ zufolge ist die erste italienische Regimentsfahne bei den letzten erbitterten Kämpfen in Südtirol erbeutet und gestern von einem Zugführer nach Innsbruck gebracht worden, der sie sofort nach dem Landesverteidigungs-Kommando trug.

Budapest, 31. Aug. (D. D. P.) Nach einer Meldung der russenfreundlichen „Dimineaşa“ hat die bulgarische Regierung bei der rumänischen Protest erhoben wegen des Verbotes einer Petroleumausfuhr aus Rumänien.

Genf, 31. August. (gen. Pres.) Dem „Temps“ wird aus Kairo gemeldet, daß laut dort eingelaufenen Nachrichten der Groß-Senuss an der Spitze von 10000 Arabern und Türken, die zahlreiche Kanonen und Maschinengewehre haben und von türkischen Offizieren befehligt werden, gegen die Italiener marchiere. In den Proklamationen fordert der Großsenuss die Araber auf, zu den Jöhnen zu eilen, um die Fremden aus Afrika zu jagen. Nach Tripolis müsse Tunis erlöst werden; das der Franzosenherrschaft überprüffige Marokko befinde sich in voller Fährdung.

Japans Sonderpolitik.

Japan hat nach einer Depesche der Newyorker Staatszeitung aus Tokio die großbritannische Regierung benachrichtigt, daß es unmöglich auf dessen Verlangen, den Handel mit Bürgern feindlicher Nationen im fernen Osten zu verbieten, eingehen könne. Großbritannien hatte vor kurzem eine Verfügung erlassen, wonach den Engländern der Handel mit deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen in China, Siam und Persien verboten werden sollte. Die japanische Regierung, von der Großbritannien eine ähnliche Maßregel erwartet hatte, zog sührende Geschäftsleute zu Rate und beschloß darauf hin, daß es sich der Bewegung nicht anschließen könnte und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, daß die japanischen Gesetze eine derartige Maßregel nicht gestatten.

Unentgeltliche Auskunftstelle

für Feldpostsendungen im Schloß (Haupt-Wache)
wöchentlich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Vorm Jahr.

Der Sedantag vorigen Jahres wurde durch die glänzendsten Kriegstaten verherrlicht. Aus dem Osten wurde bekannt, daß die Kriegsbeute Hindenburgs bei Tannenberg mehr als 92000 Gefangene betrug. Aus dem Westen wurde allein die Siegesbeute des Generaloberst v. Klud bis Ende August mit 6 Fahnen, 233 schweren Geschützen, 116 Feldgeschützen, 79 Maschinengewehren, 166 Fahrzeugen und 12934 Gefangenen angegeben. Der 2. September förderte den Vormarsch unserer siegreichen Truppen gegen Paris erheblich. Die mittlere Heeresgruppe der Franzosen, etwa zehn Armeekorps, wurde zwischen Reims und Verdun von unseren Truppen geworfen und die Verfolgung fortgesetzt. Französische Vorstöße aus Verdun wurden zurückgewiesen. Die Festung Oivet, die den Weg durchs Maastal nach Metz sperrte, wurde von 40 Kilometer südlich von Namur, ganz nahe der französisch-belgischen Grenze liegt, wurde von den Unseren erobert. Die Festung war erst noch in jüngster Zeit durch das moderne Fort Charlemont verstärkt worden. Am 2. September flüchtete die Königin von Belgien mit ihren Kindern aus Antwerpen nach England.

Die siegreichen Kämpfe in Rußisch-Polen brachten den feindlichen Kriegsplan völlig zum Scheitern. Die Russen hatten beabsichtigt, die Österreicher mit gewaltiger Truppenmacht, 40 Infanterie- und 11 Kavalleriedivisionen, insgesamt etwa 700000 Mann, in der Front und in der Flanke gleichzeitig zu fassen. Diesem Angriffsplan setzte die österreichisch-ungarische Heeresleitung eine energische Offensive nach Norden entgegen, deren siegreicher Erfolg dazu führte, daß die beiden feindlichen Hauptgruppen, deren Zusammenwirken den russischen Sieg vollenden sollte, völlig getrennt wurden. Das Ergebnis, das als ein außerordentlicher Erfolg zu werten war, wurde allerdings mit der Schwächung der Armeeteile um Lemberg erkauft, die den russischen Angriffen von Osten und Süden ausgesetzt waren. Der österreichischen



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Infanterie-Regiment Nr. 87.
Musik. Karl Scheid aus Weilburg leicht verw.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 88.
Rei. Karl Becker aus Reichenborn † an sein. Wund.
Feldlaz. 69.

H. R. A. 12./5.

In dem Handelsregister, Abteilung A ist unter Nummer 12 bei der Firma „Weilburger Apfelschneiderei mit Dampftrieb C. Rahn und Comp.“ in Weilburg folgendes eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Weilburg, den 30. August 1915.

Königliches Amtsgericht I.

H. R. A. Nr. 94./1.

In dem Handelsregister, Abteilung A ist unter Nummer 94 folgendes eingetragen worden:

Firma und Ort der Niederlassung: „Weilburger Apfelschneiderei Max Adler“ in Weilburg.

Bezeichnung des Einzelkaufmanns: Kaufmann Max Adler in Weilburg.

Weilburg, den 30. August 1915.

Königliches Amtsgericht I.

Die Ausführung der dreiteilig gewölbten Brücke im Zeitpunkt 115 + 67 der Neubautrakte Stodhausen-Weilburg soll vergeben werden.

Die Arbeiten umfassen die Herstellung von rd. 550 cbm Fundamentmauerwerk und 770 cbm Stampfbeton.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen auf dem Geschäftszimmer der Bauabteilung in den Dienststunden zur Einsicht aus. Das Angebotsheft kann gegen portofreie Einsendung von 1,20 Mk. (nur Postanweisung) von hier bezogen werden. Die Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Ausführung der dreiteilig gewölbten Brücke Station 115 + 67“ bis zum Eröffnungstermin am 15. September 1915, vorm. 11 Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Vollendungsfrist 4 Monate.

Braunsfels, den 30. August 1915.

Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung.

Für Freitag empfehle in stammer Verpackung
pr. Koch- und Bratschellisch.
Orsch. Ufer jr.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 2. Septbr. 1915.

Weiter in Weilburg.

Zeitweise heiter, später wieder zunehmende Bewölkung und streichweise leichte Regenfälle, Tageswärme noch etwas steigend.

Höchste Lufttemperatur gestern	16°
Niedrigste „ heute	6°
Niederschlagshöhe	1 mm
Lahnpegel	1,18 m

Führung gelang es jedoch, den gewaltig überlegenen feindlichen Streitkräften solchen Widerstand entgegenzusetzen, daß die Angriffsbewegung der Nordtruppen sich ungehindert vollziehen konnte. Lemberg freilich mußte geräumt werden. Der deutsche Name der russischen Hauptstadt Petersburg wurde in Petrograd umgewandelt.

Der Kanzler und sein Ahn.

Zu Gießen in der frohen Stadt — Da klopfte brav das Leder — Einst Meister Hollweg; dacht' nicht groß — An Lärke und an Feder. — Sein Sprößling hat zu schaffen mehr; — Wie wird geklopft das Leder — Dem Brien, Franzmann oder Ruß, — Darnach fährt er die Feder! — Die Hauptach ist von der Gießel, — Die soll heut jedem frommen! — Auch wer 'nen Schuster hat als Ahn, — Kann mal zum Kanzler kommen! Georg Paulsen.

(Schuhmachermeister Hollweg in Gießen, der dort im 16. Jahrhundert Bürger war, ist des deutschen Reichskanzlers ältester bekannter Ahn.)

Schmelzeren vom Tage. Bei allen Bedermäulchen herrscht — Viel Klage heut zur Stunden, — Dieweil Schlagfahne, so berühmt, — Run gänzlich ist verschwunden. — Darauf hat sich denn an der Spree — Der Väder legt auf's Denken — Und tät als köstlichen Erbs — Die Vollmilch-Creme feht schenken. — Triumph. Wenn das man draußen hört — Tief d'r in im Schützengraben, — Da woll'n die Feldgrau'n ganz gewiß — Doch gleich 'nen Orchof haben. — Fließt Vollmilch-Creme am Strand der Spree, — So endet alles Klagen; — Wie schwindet doch die Rot der Zeit — Für Dich, Berliner Magen! Hans Bald.

Bekanntmachung

zur Ausführung der Verordnung über die Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel.

Durch die vom stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps erlassene und im Kreisblatt vom 31. Juli d. J. Nr. 177 bekannt gemachte Verordnung vom 31. Juli d. J. sind die in derselben näher angegebenen Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel beschlaggenommen worden.

Die fraglichen Gegenstände sollen gegen die in der Verordnung § 9 angegebene reichlich bemessene Bezahlung von den Besitzern eingezogen werden. Es werden hiernach vergütet:

Kupfer, ohne Beschläge, für 1 kg Mt.	4.—
mit	1 " 2.80
Messing, ohne	1 " 3.—
mit	1 " 2.10
Nickel ohne	1 " 13.—
mit	1 " 10.50

Die Einziehung erfolgt:

1. durch freiwillige Ablieferung (§ 6 d. V.)
2. durch zwangsweise Einziehung (§ 7 d. V.)

Wer von der zwangsweisen Einziehung und der damit verbundenen lästigen Bestandanmeldung verschont bleiben will, muß die fraglichen Gegenstände bis spätestens zum 25. September 1915 bei der von uns eingerichteten Sammelstelle, welche noch bekannt gemacht wird, abliefern. Die Sammelstelle ist geöffnet an den Werktagen:

Montag, den 6., 13., 20. September,	
Mittwoch, „ 8., 15., 22. „ und	
Samstag, „ 11., 18., 25. „	

Es ist erwünscht, daß auch andere Gegenstände aus den in der Verordnung genannten Metallarten, als die durch die Verordnung beschlaggenommenen, gegen den gleichen Uebernahmepreis abgeliefert werden.

Nach der Verordnung beschlaggenommen und von der Verpflichtung zur Ablieferung betroffen sind Geschirre und Wirtschaftsgüter jeder Art für Küchen, Waschküchen und Badstuben. Da nun bei gewissen Gegenständen ein Zweifel darüber bestehen kann, ob dieselben unter die Verordnung fallen oder nicht, sei hier nachstehend eine Reihe von Gegenständen namhaft gemacht, welche als nicht unter die Verordnung fallend zu betrachten sind:

Teefannen, Kaffeefannen, Milchfannen, Kaffeemaschinen, Teemaschinen, Zuckerdosen, Teeglashalter, Menagen, Messerbänke, Zahnstochergestelle, Tafelaufsätze jeder Art, Tafelgeschirre, von denen jedoch Servierbretter gemäß der Verordnung betroffen werden, Rauchservice, Lampen, Leuchter, Kronen, Nippesachen, Schreibstuhlgarnituren, Bettwärmer, Säulenwagen, Speiseschränke, Schantischarmaturen, Badesen. Doch ist es erwünscht, daß auch solche Gegenstände abgegeben werden. Dagegen werden bis auf weiteres nicht angenommen: Altmaterialien jeder Art, wie alte Pähne, Kupfer- und Messingteile, Gardinenstangen, Treppenhäuserstangen, Geländer, Türbeschläge jeder Art, Gewichte, Heizkörperverkleidungen, eingebaute Ventile und Pähne, Gas- und Lampenbrenner, Ofenverserger.

Galvanisierte und plattierte Gegenstände sind, soweit sie nicht aus Kupfer, Messing und Nickel bestehen, von der Beschlagnahme ausgenommen. Beispielsweise werden also Gegenstände aus Eisen, nickelplattiert, nicht getroffen. Dagegen unterliegt bei Holzgefäßen, welche mit den der Beschlagnahme unterliegenden Metallen ausgekleidet sind, diese Auskleidung der Beschlagnahme.

Unter Messing im Sinne der Verordnung sind laut Anweisung der Kriegsstoffabteilung des Kriegsministeriums auch andere Kupferlegierungen zu verstehen, wie z. B. Rotguss, Tombak und Bronze; unter Reinnickel auch Legierungen mit einem Nickelgehalt von 90 Prozent und höher.

Im Uebrigen ergeben die §§ 2—4 der Verordnung ziemlich genau, welche Gegenstände und welche Personen und Betriebe von der Verordnung betroffen werden.

Bei der Ablieferung der Gegenstände wird dem Ablieferer der Gegenstände eine Auerkennungsbescheinigung ausgestellt, in der der Name des Ablieferers, Art und Gewicht des Metalls und die Zahlstelle für die Empfangnahme der Bezahlung vermerkt wird. Das Metall wird bei der Ablieferung genau gewogen. Dem Ablieferer wird die Anwesenheit bei der Verwiegung gestattet.

Die bei Auszahlung der Gelder zu quittierenden Auerkennungsbescheinigungen werden hier aufbewahrt.

Wer als Besitzer der beschlaggenommenen Metallgegenstände diese nicht freiwillig abgeliefert, sondern es auf die zwangsweise Einziehung ankommen lassen will, ist verpflichtet in der Woche vom 27. September bis 2. Oktober d. J. den Bestand der in seinem Besitz befindlichen Metallgegenstände der erwähnten Arten auf einem bestimmten Formular bei uns anzumelden. Das Anmeldeformular hierzu kann bei uns demnachst in Empfang genommen werden. Jeder, der bis zum 26. September d. J. seine Metallgegenstände freiwillig abgeliefert, ist von dieser Meldepflicht und der damit verbundenen Mühe befreit.

Ein Vorteil der freiwilligen Ablieferung ist auch der, daß jeder Besitzer etwa auszubauende Gegenstände wie z. B. eingebaute Kessel aller Art sich selbst zu der ihm passenden Zeit und in der ihm passenden Art ausbauen kann, wofür ihm eine Entschädigung von 50 Pfg. pro Kilogramm des ausgebauten Metallgegenstandes gewährt wird.

Die Ablieferer werden darauf hingewiesen, daß sie in der jetzigen Zeit nur Ersatz für solche Gegenstände beschaffen, die unbedingt notwendig gebraucht werden. Alles andere muß entbehrt werden können, zumal der Ersatz wahrscheinlich in der jetzigen Zeit sehr teuer werden wird.

Eine Verpflichtung zur Lieferung eines Ersatzgegenstandes kann diesseits natürlich nicht übernommen werden, ebenso wie jedem Ablieferer es frei überlassen bleibt, sich Ersatz zu beschaffen, wo und wie er will.

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß die Befugnis zum einstweiligen ordnungsmäßigen Gebrauche der beschlaggenommenen Gegenstände bis zu ihrer freiwilligen oder zwangsweisen Ablieferung unberührt bleibt, daß aber die Übernahme von Veränderungen an den von der Beschlagnahme

5% Deutsche Reichsanleihe.

(Dritte Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1916 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Zinhaber können jedoch darüber wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden von Sonnabend, den 4. September, an bis Mittwoch, den 22. September, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Filialen der Reichsbank mit Kassenrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung

der Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.

Auch die Post nimmt Zeichnungen an allen Orten am Schalter entgegen. Auf diese Zeichnungen zum 18. Oktober die Vollzahlung zu leisten.

2. Die Anleihe ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5 000, 2 000, 1 000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinseszins zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres ausgeteilt. Der Zinslauf beginnt am 1. April 1916. Der erste Zinschein ist am 1. Oktober 1916 fällig.

3. Der Zeichnungspreis beträgt, wenn Stücke verlangt werden, 99 Mark, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. Oktober 1916 beantragt wird, 98,80 Mark für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen (vergl. 3. 8.).

4. Die zugeteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwahrt. Eine Sperre wird auf diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgeteilten Depotscheine werden von den Zeichnern wie die Wertpapiere selbst gehalten.

5. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch Postanstalten ausgegeben.

6. Die Zuteilung findet zunächst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Kontor der Zeichnungsstelle. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Feld auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Änderungen der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

7. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 30. September d. J. an jederzeit voll bezahlen.

Sie sind verpflichtet:

30%	des zugeteilten Betrages	spätestens am 18. Oktober 1915
20%	„	„ 24. November 1915
25%	„	„ 22. Dezember 1915
25%	„	„ 22. Januar 1916

zu zahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes. Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen diesmal nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt zu werden. Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen:

die Zeichner von M. 300	
M. 100 am 24. November, M. 100 am 22. Dezember, M. 100 am 22. Januar,	
die Zeichner von M. 200	
M. 100 am 24. November, M. 100 am 22. Januar,	
die Zeichner von M. 100	
M. 100 am 22. Januar.	

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schahanweisungen des Reichs werden unter Abzug von Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit in Zahlung genommen.

8. Da der Zinslauf der Anleihe erst am 1. April 1916 beginnt, werden auf sämtliche Zahlungen 5% Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zum 31. März 1916 zugunsten des Zeichners verrechnet.

Beispiel: Von dem in 3. 3 genannten Kaufpreis gehen demnach ab für Stücke eintragslos bei Zahlung bis zum 30. Sept. Stückzinsen für ein halbes Jahr = 2 1/2%, tatsächlich zu zahlender Betrag also nur M. 96,50 „ „ am 18. Oktober „ für 162 Tage = 2,25% „ „ „ „ „ „ M. 96,75 „ „ 24. November „ für 126 Tage = 1,75% „ „ „ „ „ „ M. 97,25 „ für je 100 M. Nennwert. Für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, ermäßigt sich der Stückzinsbetrag um 1/100 M. Nennwert.

9. Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgeteilte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche später bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im Januar 1916 ausgegeben werden.

Berlin, im August 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

betroffenen Gegenständen ohne diesseitige Zustimmung verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind, wenn nicht vorher diesseitige Zustimmung dazu eingeholt ist.

Auch weisen wir noch darauf hin, daß die Entfernung der im § 9 der Verordnung erwähnten Beschläge vor, bezw. bei der Ablieferung zulässig ist; es wird sich dies besonders dann empfehlen, wenn die Schätzung des Gewichtes der Beschläge schwierig ist.

Die Sammelstelle nimmt auch unentgeltlich zur Verfügung gestellte Gegenstände gegen Quittung entgegen.

Weilburg, den 27. August 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Verpflegungsgelder für Verpflegung der Mannschaften der 2. Kompanie des Landsturm-Infanterie-Bataillons für den Monat Juli 1915 ist nach vorheriger öffentlicher Bekanntmachung am 20. August d. J. erfolgt. Diejenigen Quartiergeber, die noch Ansprüche auf vorgenannte Verpflegungsgelder haben, werden ersucht, dieselben bis zum Freitag, den 3. September d. J. hier geltend zu machen. Spätere Ansprüche können nicht mehr berücksichtigt werden.

Weilburg, den 31. August 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Trotz mehrfacher Warnungen und Bestrafungen werden die Klagen über Feld-, Garten- und Obstdiebstahl sowie Beschädigungen an Garten- und Feldfrüchten in der letzten Woche wiederholt.

In den letzten Wochen sind mehrere Personen unter eine Anzahl Kinder und Jugendliche wegen Feld- und Obstdiebstahl zur Anzeige gebracht und verurteilt worden.

Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß jetzt ab neben der Bestrafung die Veröffentlichung der Namen der Schuldigen erfolgen wird.

Weilburg, den 31. August 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Monatsversammlung

mit Ansprache am Donnerstag, den 2. Sept., abends 9 Uhr bei Kamerad (Weilburger Hof).

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Antritts-Postkarten

empfiehlt A. Graml